

Seite: 23
Ressort: Vogelsbergkreis
Rubrik: Lokalredaktion

Gattung: Tageszeitung
Auflage: 3.858 (gedruckt) 3.120 (verkauft) 3.458 (verbreitet)
Reichweite: 0,01 (in Mio.)

Chance für Arbeitsuchende

Hausbesuch hilft im Einzelfall Nachfrage bei der Kommunalen Vermittlungsagentur

Vogelsbergkreis (jol). Im Schatten des Fachkräftemangels haben auch die eine Chance auf einen Arbeitsplatz, die bislang bei Arbeitgebern keine offene Tür fanden. So betreute die Kommunale Vermittlungsagentur des Vogelsbergkreises (KVA) 1399 Arbeitslose im Dezember. Im Dezember 2012 waren es noch 1517 und im April 2012 waren es 1804 Erwerbslose.

Hauptgrund für diese erfreuliche Situation ist die wirtschaftliche Entwicklung, sagte Werner Köhler, Leiter des Amtes für soziale Sicherung des Kreises und damit auch Chef der KVA, im Gespräch mit der AAZ. Hinzu kommen Bemühungen etwa um zurückgezogen lebende Langzeitarbeitslose und Extrateams für alleinerziehende Mütter, für junge Leute und ältere Arbeitssuchende. Es geht um viel Geld. So werden jährlich 30 Millionen Euro an Leistungen ausbezahlt. Allein neun Millionen gehen für Mietzahlungen drauf, davon trägt der Bund 25 Prozent.

»Keinen allein lassen«

Im Gespräch mit der Allgemeinen Zeitung erläuterte Köhler mit seinen Mitarbeitern Marina Fölsing und René Lippert sowie Kreispressesprecher Erich Ruhl das ganze Spektrum der Arbeiten in der KVA. Unter der Prämisse »Fordern und Fördern« sollen die Mitarbeiter Menschen wieder in Jobs bringen, die sogenannte multiple Hemmnisse aufweisen. Sie müssen helfen, Schwierigkeiten wie etwa Alkoholsucht, Krankheit, eine zunehmende Zahl an psychischen Problemen und anderes beiseite zu schieben, um die Fähigkeiten der Kunden zu stärken.

Das ist manchmal nicht einfach, wie

Lippert am Beispiel von isoliert lebenden Menschen erklärte. So gehen Mitarbeiter der Neuen Arbeit im Auftrag der KVA in die Wohnungen, um mit Menschen zu sprechen, die sich komplett zurückgezogen haben. Im vergangenen Jahr habe man so rund 60 Menschen erreicht und sei mit ihnen ins Gespräch gekommen.

»Das wirkt sich nicht auf die Statistik aus, aber wir können ja keinen in seiner Wohnung allein lassen«, so Lippert weiter. Über 60 Prozent der Angesprochenen ließen sich aktivieren. Zu den Gesprächen kamen bei Bedarf Mitarbeiter der Suchthilfe oder der Schuldnerberatung hinzu. Dann muss der Kunde nicht extra einen Termin mit der Hilfeeinrichtung machen und die Hemmschwelle ist niedriger, die Hilfe anzunehmen. Das Netz an Einrichtungen für effektive Hilfe ist da. »Die Menschen müssen aber bereit sein, sich in das Netz zu begeben«, ergänzte Köhler. Der Ansatz, der längerfristig Menschen wieder in die Arbeitswelt zurückholen kann, ist nur ein Beispiel.

Teams der KVA sind zuständig für junge Leute zwischen 15 und 25 Jahren oder aber für Alleinerziehende. Die Angebote müssen so unterschiedlich sein wie die Kunden, so gibt es etwa Mitarbeiter, die sich um Arbeitssuchende in der Altersgruppe Ü50 kümmern, es gibt aber auch eine Fachstelle für Menschen nach einer Reha-Maßnahme.

»Wir haben hochqualifizierte Mitarbeiter«, meinte Köhler und begründete dies damit, dass die Sozialgesetzgebung eine der kompliziertesten Materien des Rechts darstellt. Deshalb haben die KVA-Beschäftigten Fortbildungen zu Rechtsfragen, Umgang mit Stress, Gesundheitsangebote der Krankenkassen und vieles mehr absolviert. Schließ-

lich gehen die Mitarbeiter »sehr ins Detail« bei wirtschaftlichen Fragen. Wie lange hat der Kunde wo gearbeitet, wie sind die Familienverhältnisse, gibt es Vermögen, wie sieht das familiäre Umfeld aus – alles Fragen, die gestellt werden, unter anderem um »passgenaue Angebote zu finden«, wie Fölsing ergänzte. Wichtig ist ihnen dabei, nicht auf die Defizite zu schauen, sondern auf das, was der oder die Betreffende kann.

Für Aufträge braucht es Leute

Das gilt auch für die gut 1000 »Aufstocker«, Menschen, die von ihrem Einkommen nicht leben können und zusätzliche Mittel erhalten. Für sie wird geschaut, ob man sie besser qualifizieren kann, um einen Aufstieg in eine höhere Gehaltsgruppe zu ermöglichen. Die besseren Vermittlungszahlen der vergangenen Monate liegen aber auch an der größeren Bereitschaft der Arbeitgeber, mal Mitarbeiter zu erproben, die nicht so ganz ins Schema passen. Hilfreich ist dabei, so Werner Köhler, dass im Vogelsberg vor allem Kleinbetriebe bestehen. Nur rund 13 Prozent der Beschäftigten arbeiten in Großunternehmen. Die Familienbetriebe beschäftigen nun auch weniger gut Qualifizierte, um Aufträge abzuwickeln. Erich Ruhl weist darauf, dass Landrat Görig bei seinen Betriebsbesichtigungen erfahren hat, wie viel Wert die Inhaber darauf legen, auch bei Durststrecken die Beschäftigten zu halten. Görig spreche dabei immer wieder an, wie wichtig es ist, den Jugendlichen eine Chance zu geben, die nicht die besten Zeugnisse haben.

Wörter: 660